

Potenzial für Fernwärme

Stadt informiert bei Bürgerforum über die „Kommunale Wärmeplanung“ / Konzept betrachtet Stadtteile individuell

Von Michael Erfurth

MAINZ. Bei einem Bürgerforum unter dem Titel „Heizen mit Verstand“ will die Stadt Mainz Einblicke in den aktuellen Stand der „Kommunalen Wärmeplanung“ geben. Am Donnerstag, 2. Oktober, sollen Eigentümer und Mieter auch Unterstützungs- und Informationsangebote erhalten, um ihre Gebäude und Wohnungen fit für die Wärmewende zu machen. Die öffentliche Veranstaltung im Bürgerhaus Hechtsheim findet von 18 bis 21 Uhr statt. Umweltdezernentin Janina Steinkrüger (Grüne) stellte nun gemeinsam mit Paul Grünebach, Abteilungsleiter Klimaschutz im Grün und Umweltamt, und den Projektleitern Details zum Forum vor.

Zunächst wird es dort Infos zur Wärmeplanung und Wärmewende geben. Anschließend können die Teilnehmenden Fragen stellen, zudem werden konkrete Unterstützungsangebote erläutert. Die Veranstaltung soll auch die Frage beantworten, wo die Stadt derzeit bei der „Kommunalen Wärmeplanung“ steht, so Steinkrüger. An sechs „Themeninseln“, also kleinen Ständen, werden unterschiedliche Fragestellungen besprochen. Mit dabei sind auch Vertreter der Stadtwerke und der Mainzer Netze.

Bis zum 30. Juni 2026 muss die Stadt aufgrund des im September 2023 noch unter der Ampelregierung vom Bundestag beschlossenen Wärmeplanungsgesetzes einen neuen „Kommunalen Wärmeplan“ fürs Stadtgebiet erarbeiten. Darin soll eine Heizempfehlung für jedes Gebäude gegeben werden. Eine Verpflichtung für die Immobilieneigentümer ergibt sich daraus nicht. Die „Kommunale Wärme-



Nicht jeder Mainzer Stadtteil eignet sich für Fernwärme. Die „Kommunale Wärmeplanung“ betrachtet deshalb individuell jeden Mainzer Straßenzug.

Foto: Thomas Banneyer/dpa (Archiv)

planung“ ist ein Konzept, bei dem Städte und Gemeinden strategisch planen, wie Gebäude langfristig umweltfreundlich und effizient beheizt werden können. Ziel ist es, Energie einzusparen, erneuerbare Energien zu nutzen und Treibhausgasemissionen zu reduzieren, so die Stadt Mainz.

„Mir ist wichtig, dass wir die Menschen frühzeitig informieren“, sagt Steinkrüger. Daher werde es im Frühjahr 2026 ein zweites Bürgerforum geben, bei dem die dann aktuellen Ergebnisse für jeden Straßenzug in Mainz vorgestellt werden. „Nur gemeinsam können wir dem Klimawandel wirksam entgegenwirken – mit geringerem Energieverbrauch, weit geringeren Emissionen, anderem Konsumverhalten und einer Energieerzeugung, die sich von den fossilen Energieträgern emanzipiert.“ Die Stadtwerke und die

AKTUELLER STAND

► Unter www.mainz.de/waermeplanung informiert die Stadt über den Stand der Wärmeplanung. Fragen und Anregungen können beim Bürgerforum eingebracht oder vorab per E-Mail an waermeplanung@stadt.mainz.de gesendet werden.

Stadt hatten bereits vor zwei Jahren gemeinsam mit der GEF Ingenieur AG einen „Wärmemasterplan 2.0“ für Mainz präsentiert, der grundlegende Hinweise dazu gibt, welche Heizungsart sich für welches Stadtgebiet eignen könnte.

Etwa 40.000 Gebäude gibt es in Mainz. Etwa 3.000 davon sind, Stand 2023, ans Fernwärmenetz angeschlossen und rund 1.000 werden mit Wärmepumpen geheizt. Wie die verbleibenden Gebäude künftig beheizt wer-

den könnten, dazu gibt der Wärmemasterplan 2.0 als Fortschreibung des Wärmemasterplans aus dem Jahr 2015 erste Hinweise. Bis Ende Juni nächsten Jahres muss die Stadt diesen Plan nun weiterentwickeln und als „Kommunalen Wärmeplan“ vorlegen.

Vor zwei Jahren hatten die Gutachter das Stadtgebiet in 35 Untergebiete aufgeteilt und untersucht, welche Heizungsart aufgrund der vorhandenen Leitungsnetze, der städtebaulichen Gegebenheiten und der Gebäude sinnvoll wäre. In der Neustadt und in weiten Teilen der Altstadt würde sich demnach aufgrund der dichten Blockbebauung und der bereits in einigen Straßen liegenden Leitungen ein Ausbau des Fernwärmenetzes anbieten. Gleiches gelte für Teile der Oberstadt, da die Universität bereits ans Fernwärmenetz angeschlossen ist. Der Ausbau der Fernwärme sei zu-

dem in Teilen des Hartenbergs, von Mombach und Gonsenheim-Nord denkbar.

In Stadtgebieten, die geprägt sind von Ein- und Zweifamilienhäusern, sei die Fernwärme „nicht unbedingt geeignet.“ Dazu zählen Hechtsheim, Ebersheim, Marienborn, Laubenheim, Drais, Bretzenheim, Teile von Weisenau und Gonsenheim sowie der Oberstadt. Hier böten sich dezentrale Lösungen wie Luft- oder Erdwärmepumpen an. Auch kleine Nahwärmenetze könnten womöglich eine Lösung sein.

Neben diesen 35 Arealen gibt es Neubau- und Sanierungsgebiete, die bereits die Vorgaben aus dem Gesetz erfüllen, wie der Zollhafen, das Heiliggrenzviertel oder das neue Wohnquartier Hildegardis. Außerdem werden der Lerchenberg und die Berliner Siedlung bereits seit Jahrzehnten mit Fernwärme versorgt.